

„Natur nah dran“ – Biologische Vielfalt in Kommunen fördern

Text: Thomas Moldaschl, Martin Klatt und Anette Marquardt



Eine der größten Herausforderungen unserer Zeit und ein Schwerpunktthema der Landesregierung ist der Erhalt des Natur- und Kulturerbes und der biologischen Vielfalt. Diese vorrangige gesellschaftspolitische Aufgabe nimmt daher auch in der Nachhaltigkeits- und der Naturschutzstrategie des Landes einen wichtigen Platz ein. Mit der Naturschutzstrategie Baden-Württemberg wurde ein Handlungsrahmen geschaffen, in dem das abstrakte Ziel „Erhalt der biologischen Vielfalt“ operationalisiert und die Naturschutzziele für die nächsten 10 Jahre festgelegt wurden. Verwaltungen wie auch Naturschutzverbände und zahlreiche weitere Partner wie die Kommunen sind mitten in der Umsetzung der Naturschutzstrategie, haben viele Felder bereits bestellt und auch schon einiges geerntet.

Eines der Projekte zur Umsetzung der Naturschutzstrategie stellen wir im Folgenden vor. Biodiversität ist nicht nur in Feld, Wald und Flur zu finden, sondern auch im Siedlungsbereich. Unter dem Dach der Nachhaltigkeitsstrategie hat das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (UM) im Jahr 2015 gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem NABU Baden-Württemberg das modellhafte Projekt „**Natur nah dran**“ auf den Weg gebracht. Mit einer Laufzeit bis zum Sommer 2021, das heißt mit 5 Förderjahrgängen, sollten jährlich 10 Kommunen dabei unterstützt werden, bis zu 5 innerörtliche Flächen naturnah umzugestalten. Pro Stadt oder Gemeinde stellte das UM bis zu 15.000 € zur Verfügung, bei einer kommunalen Eigenbeteiligung von 50 %. Verlorene Natur in die Kommunen zurückholen, naturnah blühende Verkehrsinseln, Wildblumenwiesen im Ortskern und artenreiche Wildstaudenflächen am Straßenrand: „Natur nah dran“ unterstützt Städte und Gemeinden mit Rat und Tat dabei, eintönige Grün- oder Freiflächen in wertvolle Biotope umzuwandeln. Bei dem Kooperationsprojekt von NABU und Land zur Förderung der biologischen Vielfalt im Siedlungsraum steht die praxisnahe Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg im Mittelpunkt. Dadurch werden sie in die Lage versetzt, langfristig weitere Flächen im Sinne des Projekts umzuwandeln. Seit 2016

wurden 61 Kommunen im Projekt gefördert und mehr als 200.000 m² Kommunalfächen mit Wildpflanzen bestückt – die Hälfte davon zusätzlich zu den geförderten Flächen auf eigene Initiative der Kommunen hin. Im April 2021 wurde die Fortführung des erfolgreichen Projekts bis 2027 bekanntgegeben.

Jeder Quadratmeter zählt

Die Berichterstattung über den massiven Insektenschwund hat den Verlust der biologischen Vielfalt in den letzten Jahren auch in das öffentliche Bewusstsein gebracht. Insekten benötigen dringend neue Lebensräume, das ist heute vielen Bürgerinnen und Bürgern klarer denn je. Die Bebauung und die damit verbundene Zerschneidung oder Trennung von Habitaten schreitet immer weiter voran, Klimawandel und intensive Landwirtschaft tun ihr übriges. Umso wichtiger ist es, dass die noch vorhandenen Freiräume naturnah gestaltet werden. Der Siedlungsbereich bietet hier ein erhebliches Potenzial: In allen Städten und Gemeinden gibt es Grünstreifen, Verkehrsinseln oder Brachflächen, die mit den passenden Wildpflanzen zu neuen Lebensräumen werden können. Damit Tiere wie Sandbienen oder Bläulinge Nahrung und Nistmöglichkeiten finden.

Blühende Blumen und Sträucher, singende Vögel und summende Insekten – eine lebendige Natur im Wohnumfeld des Menschen ist eng verknüpft mit Lebensqualität. An vielen Orten herrscht allerdings noch monotones Einheitsgrün. Gleichzeitig zeigt der Erfolg von Gemeinden, die bereits auf naturnahe Grünflächen umgestellt haben: Es ist problemlos möglich und höchste Zeit, buntes Grün als neuen Standard im Siedlungsraum zu etablieren.

Nach den stark vereinfachten Formeln „vom Rasen zur Wiese“ oder „vom Wechselflorbeet zur Wildstaudenflur“ stand die Verbesserung des Nahrungsangebotes für blütenbesuchende Insekten im Fokus, ergänzt durch vielfältige Angebote wie Totholz-Strukturen, Steinhaufen oder Nisthilfen. „Natur nah dran“ will zeigen, dass sich auch auf kleinem Raum bunte und wertvolle Trittsteine für ein grünes Wegenetz einrichten lassen.

Bewerbungen und Auswahl der Gemeinden

Im Herbst 2015 wurden die Informationen und Bewerbungsunterlagen für die erste Förderperiode an alle 1.101 Gemeinden im Land verschickt. Bis zum Jahresende konnten diese Vorschläge für die Umgestaltung ausgewählter Grünflächen in ihrer Kommune machen und ihre Bewerbung einreichen.

Das Auswahlverfahren übernahm fortan jährlich eine Jury, die sich aus Vertretungen des UM – das das Projekt finanziell förderte –, des Gemeinde- und des Städtetages sowie des NABU zusammensetzt. Der Gemeindegtag und der Städtetag unterstützten „Natur nah dran“ von Beginn an, beispielsweise durch die Mitwirkung in der Jury und bei Veranstaltungen oder durch die Publikation von Artikeln und Mitteilungen. Um die unterschiedlichen Bewerbungen nachvollziehbar und einheitlich bewerten zu können, entwickelte der NABU einen Kriterienkatalog, der mit dem UM und den weiteren Jurybeteiligten abgestimmt wurde. Das größte Gewicht lag dabei darauf, wie die Kommunen ihre jeweilige Flächenauswahl begründet haben und welche Maßnahmen und Ziele dort geplant sind. Auch die qualitative Aufbereitung der Unterlagen, weitergehende Informationen zur geplanten Einbeziehung der Öffentlichkeit in den Kommunen, zur politischen Unterstützung durch die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen und Gemeindegremien sowie zum bisherigen Engagement der Gemeinden beim Schutz der Biodiversität spielten eine Rolle.

Die Zahl der kommunalen Bewerbungen war über die gesamte Laufzeit stetig hoch. Von 2016 bis 2020 bewarben sich insgesamt 229 Städte und Gemeinden (Abbildung 1). Da sich manche Kommunen wiederholt bewarben, gingen insgesamt 336 Bewerbungen ein. Für das Projekt haben

Abbildung 1: Zahl der Bewerbungen pro Jahr und deren Verteilung auf die vier Regierungsbezirke im Land

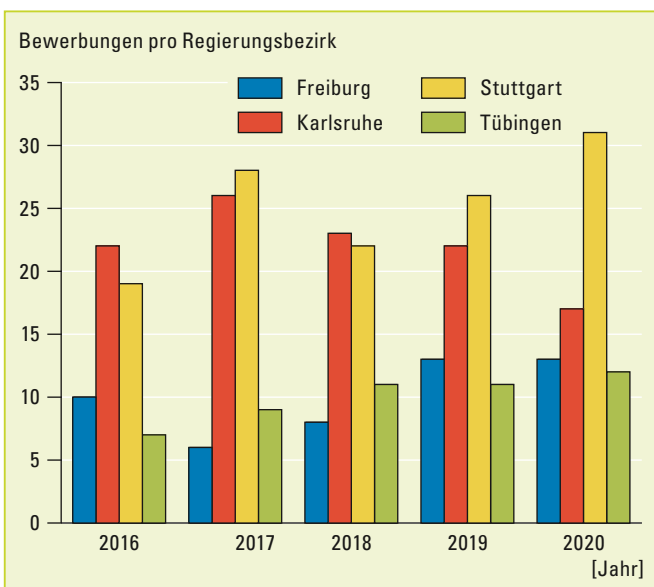


Abbildung 2: Verteilung der 61 geförderten „Natur nah dran“-Kommunen auf Baden-Württemberg.

sich also deutlich mehr Städte und Gemeinden beworben, als gefördert werden konnten. Deshalb ist es sehr erfreulich, dass diese und weitere Kommunen in der nächsten Projektrunde bis 2027 eine neue und verbesserte Chance für eine Förderung erhalten.

Aufgrund des großen kommunalen Interesses wurden auf Empfehlung des Gemeinde- und des Städtetages in den Jahren 2018 und 2019 jeweils 3 Kommunen zusätzlich gefördert. 2020 waren es sogar 5 zusätzliche Kommunen.

Nach dem fünften Projektjahr und der Auswahl von letztlich 61 statt der ursprünglich geplanten 50 Gemeinden konnte eine erfreulich gleichmäßige Förderkulisse über das Land erreicht werden (Abbildung 2).

Umsetzung der Maßnahmen

Die an „Natur nah dran“ teilnehmenden Städte und Gemeinden haben ganz unterschiedliche Flächen angelegt: Ein blühendes Band von Grünflächen durch die Kommune, artenreiche Wildstauden-Flächen neben dem Kindergarten oder bunte Wildpflanzen vor dem Rathaus. Alles mit dem Ziel, die biologische Vielfalt zu erhalten und neuen Lebensraum für Wildbienen, Schmetterlinge und andere Tiere zu schaffen. Kern der Unterstützung durch den NABU war



Abbildung 3: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Anlage-Workshops bestücken gemeinsam Flächen mit Wildpflanzen, wie hier in Rottweil.



Abbildung 4: „Burri-Fläche“ mit blühenden Wildpflanzen in Stutensee

von Beginn an die Vermittlung der ökologischen Grundlagen mit Schwerpunkt auf der Nutzung von Wildpflanzen bzw. von Saatgut aus gebietsheimischer Herkunft.

Den Auftakt für jeden Jahrgang bildete ein Schultag im Frühjahr mit theoretischer Einführung und einer Exkursion zu naturnahen Grünflächen in einer Gastgebergemeinde – meist einer Projektkommune aus den Vorjahren. Es folgte die Besichtigung der von den Gemeinden eingereichten Flächen durch den NABU und eine Fachkraft aus dem Naturgartenbereich. Im Anschluss ließ jede Gemeinde eine detaillierte Planung für die Flächen erstellen, auf deren Grundlage die Umgestaltung erfolgte. An jedem Standort sind die Voraussetzungen individuell, was beispielsweise die Licht- und Bodenverhältnisse, das Klima oder den Wasserhaushalt angeht. Deshalb ist eine individuelle Planung wichtig.

Im (Spät-)Sommer wurde dann in zwei „Pilotgemeinden“ dem kommunalen Gartenpersonal aller teilnehmenden Kommunen in praktischen Anlage-Workshops vermittelt, mit welchen Methoden sich Flächen naturnah umgestalten lassen. Dabei kamen verschiedene Ansätze zum Einsatz: Einer davon ist die Anlage mit Boden-Austausch. Dabei wird der Oberboden entfernt und durch Magersubstrat und einem Teil gütegesichertem Kompost ersetzt, bevor anschließend gebietsheimisches Saatgut eingesät, Initialstauden gepflanzt und Blumenzwiebeln gesteckt werden.

Als Alternative kam die sogenannte Burri-Methode zum Einsatz. Diese Methode, nach dem Landwirt und Saatgutproduzenten Johannes Burri benannt, eignet sich vor allem zur Arten-Anreicherung auf großen Flächen. Dabei wird nur ein Teil der Fläche mit Wildpflanzen bestückt, die sich im Laufe der Jahre auch auf der restlichen Fläche ausbreiten sollen. Diese Methode ist relativ kostengünstig, es dauert jedoch zum Teil etwas länger, bis die Blühflächen für die Ziel-Organismen, z. B. blütenbesuchende Insekten, richtig attraktiv sind. Schließlich kam auf einzelnen Flächen auch eine gezielte Art-Anreicherung zum Einsatz.

Es hat sich gezeigt, dass die Kommunen ein hohes Interesse an den Schulungen bzw. einem „Training“ im Umgang mit Wildpflanzen haben. Auch die Pflege der Flächen spielte im Rahmen des Projektes eine wichtige Rolle. Beim „Pflegetag“ lernten die Teilnehmenden eines Jahrgangs mehr darüber, wie die Jungpflanzen dominanter Arten wie Weißklee oder Vogelmiere zu erkennen sind, welche die Fläche schnell überwuchern würden und deren Samen noch im Boden geschlummert hatten. Ein Naturgartenplaner erklärte, warum sich nur durch diese Entfernung mancher Arten vielfältige Blühflächen entwickeln können. Dazu besuchten sie die Flächen, die sie beim Anlage-Workshop im Jahr zuvor gemeinsam bepflanzt hatten. Ab 2018 wurde sogar ein zweiter Pfllegetag etabliert und der Förderzeitraum pro Durchgang auf 1,5 Jahre verlängert. Das hat sich für das nachhaltige Verständnis im Umgang mit Wildpflanzen und damit für die Erreichung des Projektzieles als notwendig erwiesen und bewährt.

In den Jahren 2020 und 2021 konnte der jeweils erste Pflege-Durchgang pandemiebedingt bedauernswertweise nicht als Präsenz-Veranstaltung stattfinden. Stattdessen hatte der NABU jeweils eine digitale Schulung konzipiert und umgesetzt, um die Teilnehmenden der Kommunen weiter bei der Pflege ihrer Flächen zu unterstützen. Dafür dokumentierte ein Filmteam die Begutachtung der Flächen in den Anlage-Gemeinden. So entstand neben den Schulungsvideos auch ein filmisches „Beikräuter-Lexikon“, das den Kommunen beim folgenden Online-Seminar zur Verfügung gestellt wurde. Naturgartenplaner Dr. Reinhard Witt gab wertvolle Tipps und veranschaulichte sehr praxisnah die Entwicklung der Flächen. Wichtigstes Credo ist dabei Geduld und Pflege für die Entwicklung der Wildblumen-Flächen.

Informieren, aufklären und begeistern

Bei „Natur nah dran“ geht es um Flächen, die mitten im Siedlungsgebiet liegen, häufig sogar an prominenten Standorten mit viel Publikumsverkehr. Es hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, die Menschen darüber zu informieren, was

auf diesen Flächen vor ihrer Haustüre passiert. Und aus welchen guten und wichtigen Gründen die Flächen anders aussehen als konventionell gepflegte Beete. Nach der Anlage sehen die künftigen Biotope für einige Wochen unter Umständen etwas grau aus oder werden vielleicht sogar mit einem neuen Parkplatz verwechselt. Deshalb setzt das Projektteam auf eine intensive begleitende Öffentlichkeitsarbeit und stellt den teilnehmenden Kommunen zum Beispiel verschiedene Schilder zur Verfügung, die sie vor Ort aufstellen können. Der NABU unterstützt auch bei der Pressearbeit und bietet den Kommunen Materialien wie Fotos und Videos zur eigenen Verwendung an.

Naturnahe Flächen anzulegen bietet außerdem viele gute Möglichkeiten, Bürgerinnen und Bürger einzubeziehen. Einige „Natur nah dran“-Kommunen kooperieren beispielsweise mit Schulen oder Kindergärten und begeistern junge Menschen für Themen wie Nachhaltigkeit oder den Schutz der Insektenwelt.

Neben einer Ausstellung auf der Bundesgartenschau 2019 zählten zahlreiche Vorträge auch in Kooperation mit Volkshochschulen sowie Exkursionen und andere Veranstaltungen zu den umgestalteten Flächen zur begleitenden Öffentlichkeitsarbeit. Ziel war es, damit die Akzeptanz für die ungewohnten Flächen zu fördern. Dabei machten gemeinsame Erlebnisse mit Kindern deutlich, wie spannend und vielleicht sogar prägend die Naturbeobachtung für das Publikum war.

Auch von den teilnehmenden kommunalen Bauämtern wurde sehr positiv über die Entwicklungen der neu entstandenen naturnahen Oasen berichtet. Diesen Wandel mitzugestalten bereitet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kommunen große Freude und ist verbunden mit der Hoffnung, dass viele Bürger und Bürgerinnen sich davon inspirieren lassen, ihren eigenen Garten mit Wildblumen zu bepflanzen.

Abbildung 5: Wildbienen-Exkursion zu einer blühenden „Natur nah dran“-Fläche mit Kindergarten-Kindern in Wendlingen



Martin Meier vom Bauhof der Stadt Achern fasst seine Erfahrung mit „Natur nah dran“ wie folgt zusammen: „Wir haben für die Gestaltung unserer Flächen mit Wildpflanzen und für die Pflege viel Neues gelernt. Wir werden in Achern nun weitere Flächen nach diesem Muster in Angriff nehmen“.

Auszeichnung für „Natur nah dran“

Im Rahmen der UN-Dekade für biologische Vielfalt (2011 bis 2020) bewarb sich das Projekt-Team im Jahr 2019 für die Auszeichnung als Dekade-Projekt. Nach erfolgreicher Auswahl durch die Jury überreichte Staatssekretär Dr. Andre Baumann im Oktober 2019 im Auftrag der Bundesumweltministerin Svenja Schulze das Zertifikat und einen symbolischen „Dekade-Baum“ in Wiesloch auf einer kleinen Feier nahe einer „Natur nah dran“-Fläche an der Grundschule Frauenweiler.

Vernetzung der teilnehmenden Kommunen

Für die Gemeinden der Jahrgänge 2016 und 2017 fand im Oktober 2018 in Wendlingen am Neckar ein erstes Vernetzungstreffen statt, bei dem die im Projekt Engagierten aus den einzelnen Kommunen über ihre Erfahrungen berichteten. Der Austausch drehte sich beispielsweise um die Akzeptanz der naturnahen Flächen in der Bevölkerung oder um die Organisation der Pflege. Anlässlich dieses Treffens erhielten die Gemeinden eine Urkunde durch NABU-Landeschef Johannes Enssle und Staatssekretär Dr. Andre Baumann. Als Vertreter des Gemeindetags sicherte Stefan Braun dem Projekt die weitere Unterstützung zu. Die positiven Erfahrungen aus diesem ersten Vernetzungstreffen legten nahe, im Zuge des Projekts weitere Vernetzungsveranstaltungen anzubieten.

Ein Folgetreffen war für die Jahrgänge 2018 und 2019 als Präsenzveranstaltung geplant. Durch die Corona-Pandemie konnte diese leider nicht wie geplant stattfinden. Stattdessen bot der NABU für alle Kommunen dieser Jahrgänge

Abbildung 6: Verleihung der Auszeichnung als UN-Dekadeprojekt durch Staatssekretär Dr. Andre Baumann in Wiesloch





Abbildung 7: Vorher monotoneres Einheitsgrün, nachher artenreiche Blumenvielfalt: „Natur nah dran“-Fläche in Bretten



Abbildung 8: Wildbienen wie diese Schmalbiene auf einer Glockenblume finden Pollen und Nektar auf den blühenden „Natur nah dran“-Flächen.

am 16. Oktober 2020 ein Vernetzungstreffen in Form eines digitalen Seminars an. Die noch stärkere Vernetzung durch vor-Ort-Treffen, Online-Konferenzen und eine Austausch-Plattform wird einer der Schwerpunkte der zweiten Förderperiode bis 2027 sein.

Für die Bürgerinnen und Bürger der „Natur nah dran“-Kommunen wurde im April 2021 ein Vortrag über Wildbienen als digitales Seminar angeboten, das mit rund 300 Teilnehmenden sehr gut besucht war.

Projektziel in erster Etappe mehr als erreicht

Im Zuge des Projekts wurden verschiedene Kommunen auch in den Jahren nach der Anlage besucht, um die Entwicklung der Flächen zu dokumentieren. Die Besuche in Abtsgmünd, Altheim, Bretten, Bühl, Denzlingen, Kirchheim am Ries, Lörrach, Radolfzell, Ravensburg, Süßen, Wendlingen und Zwiefalten ergaben ein durchweg positives Bild. Das galt einerseits für die Entwicklung der Flächen, andererseits freuten sich die Gemeinden über diese intensive Form der Betreuung.

Denzlingen, Lörrach, Radolfzell, Ravensburg und Wendlingen sind einige motivierende Beispiele dafür, dass im Nachgang des eigentlichen Projektes zusätzliche Flächen umgestaltet wurden. Dieser „Schneeball-Effekt“ auf weitere Flächen in den geförderten Gemeinden zeigte sich zusätzlich auch für benachbarte Kommunen. So ging etwa die Bewerbung Walzbachtals (2018) auf das Vorbild der zuvor in Bretten (2016) umgestalteten Flächen zurück.

Dass die artenreichen Flächen auch blütensuchende Wildbienen, Hummeln und Schmetterlinge anlocken, zeigte sich beim Besuch der Flächen.

Fazit und Ausblick

Das Projekt „Natur nah dran“ hat über 5 Förderperioden hinweg gezeigt, dass eine systematische theoretische und vor allem praktische Schulung der Gemeinden bei der Anlage und Pflege naturnaher Flächen in mehrfacher Hinsicht förderlich war:

- Eher monotone Grünflächen konnten in naturnahe Flächen umgestaltet werden.
- Die Bewusstseinsbildung und vielfach auch die Akzeptanz für mehr biologische Vielfalt nahm in den geförderten Gemeinden zu.
- Das Projekt führte zu weiteren naturnahen Flächen in den teilnehmenden Gemeinden und animierte weitere Gemeinden zu vergleichbarem Handeln.
- Die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit durch die Projekt-Webseite, öffentliche Veranstaltungen, Presseartikel, kurze Filmbeiträge, Broschüren und weitere Angebote hat die Notwendigkeit der Biodiversitätsförderung weiter bekannt gemacht.

Aufgrund dieser Erfahrungen hat das UM dem Antrag des NABU entsprochen, das Projekt „Natur nah dran“ fortzusetzen und weiter zu entwickeln. Ende April 2021 überreichte der damalige Umweltminister Franz Untersteller MdL in Wendlingen den Förderbescheid für die **Fortsetzung des Projekts bis zum Sommer 2027** an den NABU-Landesvorsitzenden Johannes Enssle. Als wesentliche Weiterentwicklung wird die Unterstützung von jährlich 15 Gemeinden ebenso festgeschrieben wie die Stärkung der Vernetzung innerhalb der Kommunen, die



Abbildung 9: Übergabe des Förderbescheids für die zweite Runde durch den damaligen Minister Franz Untersteller MdL in Wendlingen am Neckar

umfassende Dokumentation der Flächenentwicklung und die Erarbeitung neuer Materialien zur Akzeptanz-Förderung gegenüber den immer noch ungewohnten öffentlichen Grünflächen.

Weiterführender Link:
www.Naturnahdran.de

Alle können mitmachen

Mit dem zeitweise parallel durchgeführten Projekt „Blühende Gärten – damit es summt und brummt“, welches der NABU zusammen mit dem UM in den Jahren 2018 bis 2020 realisiert hat, konnte zudem mit weiteren Akteuren modellhaft ein wichtiger Beitrag zur Steigerung der biologischen Vielfalt im Siedlungsbereich erreicht wer-

den. Zielgruppen waren hier neben Privatpersonen auch Kirchengemeinden, Vereine und Unternehmen, die für Beratungen zur naturnahen Umgestaltung von Außenflächen gewonnen werden konnten. Das Thema „naturnahes Gärtnern“ traf bei der breiten Öffentlichkeit auf sehr großes Interesse. Neben den zahlreichen Bewerbungseingängen von Kirchengemeinden, Vereinen, Unternehmen sowie der regen Nachfrage nach dem Projekt-Flyer mit gebietsheimischem Samentütchen, wurde dies auch anhand der sehr gut besuchten Vortragsreihe oder an der beachtlichen Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen beim Gewinnspiel für eine Gartenberatung deutlich.

Weiterführender Link:
www.BlühendeGärten.de

Impressum

Herausgeber

LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg
Postfach 10 01 63, 76231 Karlsruhe, www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Autoren

Thomas Moldaschl
Referat Schutzgebiete und Ökologische Fachplanungen beim Ministerium für Umwelt,
Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (UM)

Martin Klatt
Projektleiter „Natur nah dran“, NABU Baden-Württemberg, Stuttgart

Anette Marquardt
Öffentlichkeitsarbeit im Projekt „Natur nah dran“, NABU Baden-Württemberg, Stuttgart

Bearbeitung und Redaktion

LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg
Marlene Kassel und Thore Köpke, Referat Flächenschutz, Fachdienst Naturschutz
naturschutz-info@lubw.bwl.de

ISSN

1434 - 8764

Stand

Oktober 2021

Layout

VIVA IDEA Grafik-Design, 73773 Aichwald, www.vivaidea.de

Bildnachweis

Soweit nicht am Bild selbst angegeben erfolgt die Nennung der Bildnachweise bei mehreren Bildern auf einer Seite von links nach rechts und von oben nach unten. Alle Bilder dieses Artikels bis auf Abb. 9: NABU Baden-Württemberg

Zitiervorschlag

MOLDASCHL, T., M. KLATT & A. MARQUARDT (2021): „Natur nah dran“ – Biologische Vielfalt in Kommunen fördern – In: Naturschutz-Info 1/2021 + 2/2021. – Digitale Vorabveröffentlichung: [ggf. Seite].
<https://pudi.lubw.de>.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Zustimmung des Herausgebers unter Quellenangabe und Überlassung von Belegexemplaren gestattet.

Namentlich gekennzeichnete Fremdbeiträge stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für die inhaltliche Richtigkeit von Beiträgen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.